

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im übrigen sind die meisten Österreicher der Meinung, die Erhaltung des Weltfriedens sei Angelegenheit der Grossmächte, die einander gegenseitig in Schach hielten. Dass Österreich in der Lage sein müsse, andere Staaten von einem Angriff auf das Land abzuhalten, setzen nur 51 % voraus; auch im westlichen Teil Österreichs, der bekanntlich als relativ wehrfreudiger gilt, steigt dieser Prozentsatz nur auf 57 %. In Westösterreich und in Kärnten sind die wenigsten, in Wien mit 27 % die meisten Verneiner der Landesverteidigung. Der Prozentsatz der «Neinsager» in Wien ist unter den ungelerten Arbeitern am grössten. Im Durchschnitt glauben 21 %, auf Landesverteidigung und Bundesheer verzichten zu können. Aufschlussreich ist auch die Tatsache, dass 29 % der ablehnenden Stimmen von Männern kommen, die in der Deutschen Wehrmacht gedient haben. 32 % der Neinsager sind Selbständige oder kleine Angestellte. Von der Ausbildung und Ausrüstung des Bundesheeres hält der Österreicher offensichtlich nicht viel: Lediglich 2 % der Befragten halten das Bundesheer für «gut ausgebildet und ausgerüstet». Von diesen sind 49 % der Meinung, die österreichischen Streitkräfte könnten einer Invasion eine Woche widerstehen, 30 % dieser bescheidenden Minderheit von 2 % halten einen Widerstand für länger als eine Woche für möglich. 26 % der erwachsenen Österreicher bezeichnen die Ausbildung und die Ausrüstung des Bundesheeres im Vergleich zu den Armeen anderer Klein- oder Mittelstaaten als «unterdurchschnittlich» und «schlecht». 39 % der Männer, die bereits im Bundesheer ihren Dienst absolviert haben, führen Mängel lediglich auf das Fehlen von Material und Ausrüstung zurück; bei den Soldaten, die gegenwärtig ihren Dienst leisten, steigt dieser Prozentsatz auf 53 %.

Interessant sind auch die Aussagen zum Thema Bereitschaftsgruppe: Von den Präsenzdienern hatten 7 % die Absicht, sich über den sechsmonatigen Grundwehrdienst hinaus freiwillig für längere Zeit zu verpflichten, weitere 7 % «dachten vielleicht daran». Das Armeekommando bezeichnet dieses Ergebnis als «mehr als ausreichend». 54 % waren absolut gegen ein freiwilliges Längerdienen, 32 % hatten sich noch nicht entschlossen. Beim «Nachwuchs», also bei den 15- bis 17jährigen, ist die Situation fast gleich: 7 % wollen sich anschliessend an den Grundwehrdienst weiter verpflichten, 7 % tragen sich eventuell mit der Absicht und 40 % sind durchaus dagegen.

«Die Österreicher und ihr Bundesheer», lautet der Titel der Studie, die die Ergebnisse dieser Meinungsumfrage enthält. Wie Oberst dG Kuntner, der stellvertretende Armeekommandant, bei der Pressekonferenz anlässlich der Präsentation dieser Broschüre sagte, werde das Bundesheer die Konsequenzen aus der Umfrage ziehen. Zum erstenmal verlasse man sich nicht auf das «Gespür» allein, sondern gehe von einer wissenschaftlichen Untersuchung aus. Die Studie werde Anlass zu selbstkritischer Analyse sein. Die zweifellos vorhandenen Informationslücken, die die Untersuchung gezeigt habe, werde man durch sachliche Aufklärung der Bevölkerung zu füllen versuchen. J-n

Wehrsport

9. Schaffhauser Nachtpatrouillen-Lauf vom 11./12. Mai 1974

Der Tradition entsprechend, werden KOG und UOV Schaffhausen auch dieses Jahr wieder einen Nachtpatrouillen-Lauf organisieren. Aufgrund der letztjährigen Erfahrungen wurde eine Reglementsänderung vorgenommen. Der Patrouillen-Führer läuft ohne Waffe. Es hat sich also nur noch ein Wettkämpfer pro Patrouille mit dem Sturmgewehr oder Karabiner auszurüsten. Aus Gründen der Sicherheit müssen wir auf das Pistolenschiessen verzichten. Das Raketenrohr-Schiessen wird beibehalten, doch werden wir das Beleuchtungssystem verbessern.

Wir machen darauf aufmerksam, dass auch Jungmitglieder der Jahrgänge 1954–1959 zum Wettkampf zugelassen sind. Wir freuen uns, wenn von dieser Gelegenheit rege Gebrauch gemacht wird. Auch an den SUT 75 in Brugg wird es eine Startmöglichkeit für Junioren geben.

Informationen erteile gerne:

Wm H. P. Amsler, Flurlingerweg 20, 8212 Neuhausen, Telefon P 053 2 34 76 G 01 23 87 01.

Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Herzig

Meine Kameraden und ich sind uns einig, dass wir im «Schweizer Soldat» eine ausgezeichnete und wertvolle Zeitschrift besitzen. In jeder Ausgabe vermittelt sie uns nützliche und brauchbare Anregungen (ein besonderes Lob für die Sondernummern des Majors H. v. Dach!), und Ihre Worte an die Leser geben wieder, was wir denken. Wir haben gelesen, dass Sie seit zwanzig Jahren an der Spitze der Redaktion stehen. Dafür entbieten wir Ihnen unseren Glückwunsch und verbinden damit auch unseren Dank für das, was Sie für die Armee und für das Land schon getan haben und noch tun werden. Fahren Sie so weiter. Lt B. H. in B.

Ihr Brief, Herr Leutnant, steht hier für zahlreiche andere, die mir in den letzten Wochen zugestellt worden sind. Für Ihre ermutigenden Worte habe ich aufrichtig zu danken.

*

Sehr geehrter Herr Herzig

In der Ausgabe 12/1973 haben Sie einen Artikel von Redaktor A. Schuler veröffentlicht, in dem behauptet wird, der Schweizerische Friedensrat habe keine Stellung zum neuesten Krieg im Nahen Osten genommen. — Dass dem aber nicht so ist, zeigt Ihnen die beiliegende Stellungnahme. Wir hoffen, dass Sie im Interesse einer sachlichen Berichterstattung Ihrem Leserkreis von der Existenz unserer Stellungnahme Kenntnis geben. — Hiertür danken wir im voraus und verbleiben mit freundlichen Grüssen

Schweizerischer Friedensrat
Peter Rüegg, Sekretär

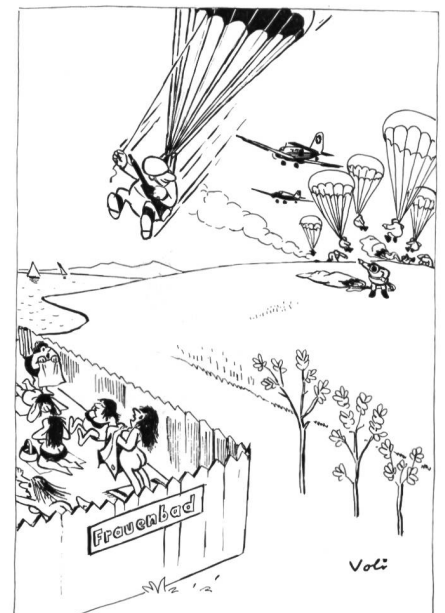
Am 13. Oktober hat Redaktor A. Schuler seinen Kommentar veröffentlicht, und die Stellungnahme des SFR trägt das Datum vom 19. Oktober 1973. Objektiv ist Schulers Feststellung richtig, denn die Verlautbarung des SFR ist erst eine Woche später der Presse zur Verfügung gestellt worden. Ob sie publiziert wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Von der Existenz dieser Resolution habe ich erst durch die Zusage von Herrn Rüegg am 9. Januar 1974 erfahren. In der Stellungnahme des SFR wird das heimtückisch angegriffene Israel mit hartem Tadel und werden die arabischen Aggressoren mit milder Kritik bedacht. Die Feststellung, dass der Krieg keine Probleme zu lösen vermag, hätte der SFR doch vor allem Ägypten und Syrien zur Kenntnis bringen müssen.

*

Sehr geehrter Herr Herzig

Es fällt mir auf, dass die Grade unserer Heereseinheitskommandanten verschieden geschrieben werden. Während in Ihrer Zeitschrift diese konsequent mit Korpskommandant, Divisionär und Brigadier bezeichnet werden, wird in anderen Zeitungen diesen Gradnamen immer noch ein Oberstvorangestellt. Warum eigentlich? Und woher kommt diese Schreibweise, die man übrigens sonst in keiner Armee findet? Für eine Erklärung danke ich Ihnen zum voraus. Hansjörg I. in I.

Ziffer 15 DR 67 (Neuaufgabe 1971) bezeichnet als Höhere Stabsoffiziere: Oberstbrigadier, Oberstdivisionär, Oberstkorpskommandant und bestimmt unter Ziffer 236, dass diese Gradinhaber anzureden seien mit Brigadier, Divisionär und Korpskommandant. Also kennt auch unser Dienstreglement zwei Versionen. Da ich meine, dass zwischen Schreibweise und Anrede kaum



«Grenadier Oetiker . . . !!!»

Erfahrene Spritzwerk-Fachleute
arbeiten nur mit

Höcodur-

Polyester-Füller PE 3021 (zum Spritzen)
Kunststoff-Spachtel S-502
Reaktionsgrund grün

Höcodur

ist ein Schweizer Produkt
und entspricht
schweizerischen
Qualitätsanforderungen!

Höchner & Co. Inh. M. Kuhn Lackfabrik 9442 Berneck, Telefon (071) 71 13 70



MARTY

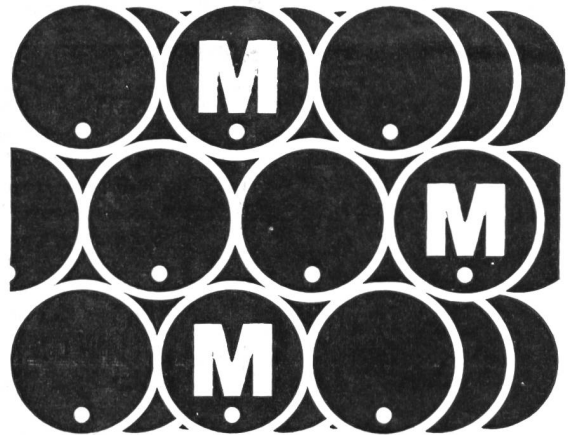
Schläuche
Geräte
Uniformen

A. Marty + Co., 8245 Feuerthalen
Schlauchweberei Feuerlöschgerätefabrik

MÜLLER

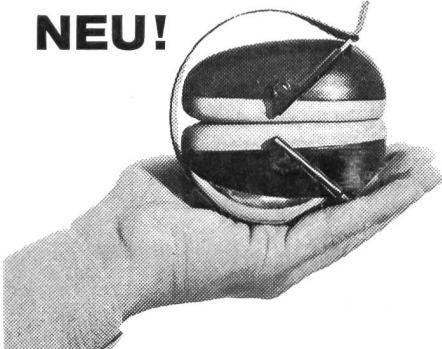
*Konische und zylindrische Versandbidons.
Leichttransport-Fässer. Monostress-Fässer.
Schwertransport-Fässer. Kombi-Fässer,
Einweggebinde, Trommeln und Hobbocks.
Aus Stahlblech roh, einbrennlackiert, kunststoffbeschichtet, verzinkt. Aus Weissblech.
Auch mit Polyäthyleneinsatzbehälter lieferbar.*

*Ernst Müller AG Blechemballagen
4142 Münchenstein, Telefon 061 46 08 00*



Unser neues Signet bürgt für Qualität

NEU!



Modelle H-4F + H-6F*, zusammenlegbar
Patent Nr. 534510
* EMPA-geprüft (Bericht Nr. 30312 v. 25. Juni 1973)

PAMIR® der Gehörschutz der Meisterschützen

PAMIR: mit bewährten flachen Schalen,
Spezial-Dichtungsringen, Druckausgleichsvorrichtung
und regulierbarem Bügelanpressdruck.

Modelle ab Fr. 27.— bis Fr. 53.— ./.. Mengenrabatte

Walter Gyr AG, PAMIR-Gehörschutzgeräte, Hör- und Sprechgarnituren
Haldenstrasse 41, 8908 Hedingen, Telefon 01 99 53 72, Telex 53713

Sammler-Ecke

Leser sucht zur Vervollständigung seiner Kollektion

Kopfbedeckung Scharfschütze 1861

Angebote sind an die Redaktion zu richten.

ein Unterschied zu machen ist, habe ich mich entschlossen, beim Schreiben den Oberst- wegzulassen. — In der Tat, hat die Bezeichnung Oberstbrigadier usw. im Ausland nichts Vergleichbares. Sie ist typisch schweizerisch und stammt aus jener Zeit bis zum Ersten Weltkrieg, da auch der Heereseinheitskommandant die Gradabzeichen eines Obersten getragen hat. Nur gerade das goldene Pompon auf dem Käppi und die silberrote Schärpe (für KKdt) unterschieden die Höheren Stabsoffiziere von den unteren Gradinhabern. Mit der Einführung der feldgrünen Uniform wurden für die Heereseinheitskommandanten auch neue Gradabzeichen geschaffen: Lorbeerkränze und Sterne. Man hätte schon bei dieser Gelegenheit auf den vorangesetzten Oberst- verzichten können.

*

Sehr geehrter Herr Herzig

Ich möchte Sie bitten, mir den «Schweizer Soldat» in Zukunft nicht mehr zu senden. Anschliessend erlaube ich mir, die Gründe dafür zu nennen.

Meine Einstellung zur Schweizer Armee wird auch in Zukunft positiv sein, und zwar zum Schutz der Neutralität gegen aussen, aber niemals gegen innen. Ich möchte Ihnen auch zu den guten Artikeln in Ihrer Zeitung gratulieren, wie beispielsweise in Nr. 1 über Israel.

Der Grund zur Kündigung des Abonnements liegt bei Ihren Einleitungen und Kommentaren. Ich hoffe, dass dies einzig und allein Ihre Meinung ist und nicht etwa die der Spitzen unserer Armee. Andernfalls würde es mir kalt den Rücken hinablaufen, kalt vor Angst um unser Land und unsere persönlichen Freiheiten.

Meine Gründe: Ich ziehe es vor, politische Informationen aus neutraleren Zeitungen («Nationalzeitung», «Tagesanzeiger», «Weltwoche») zu beziehen. Für mich ist die persönliche Meinungsäusserung das höchste Gut im Staat. Ich musste leider feststellen, dass Sie versuchten, andere Meinungen zu unterdrücken (Diggelmann).

Chile: Ich glaube, es ist jedem klar, dass in diesem Land der Umsturz von rechtsgerichteten Kreisen inszeniert wurde (CIA). Es ist geschehen, was Herr Cincera einmal in einer Televisionsendung aufs schärfste verurteilte. Es dürfte niemals geschehen, dass eine Minderheit eine Mehrheit stürze. In einer früheren Ausgabe unterstützen sie indirekt die Kolonialpolitik Portugals. Darüber möchte ich mich nicht äussern. Viele tausend Tote in Angola sprechen dafür. Sklaverei im 20. Jahrhundert. Ich finde es schade, dass der Schweizer Wehrmann nicht ein neutraleres Leibblatt zur Verfügung hat.

U. Th. in Ch.

Die Meinung des Redaktors, lieber Leser, ist seine ganz persönliche. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob diese identisch ist mit jener der Spitzen unserer Armee. In dieser Beziehung bräuchte es Ihnen also nicht kalt über den Rücken hinabzulaufen, und Ihre Angst um unsere persönlichen Freiheiten wäre unbegründet. Gottseidank, möchte ich sagen, darf ich noch schreiben, ohne mich vorher mit den «Spitzen der Armee» abzusprechen oder gar deren Weisungen entgegennehmen zu müssen. Das ist anderswo gar nicht so selbstverständlich. — Es ist sicher richtig, wenn Sie es vorziehen, sich politisch von «neutraleren» Zeitungen informieren zu lassen. Unsere Zeitschrift wäre dafür kaum das geeignete Organ. — Dass ich Ihren Brief ungekürzt veröffentliche, ist wohl das beste Indiz dafür, wie sehr ich versuche, andere Meinungen zu unterdrücken. Empfangen Sie meinen freundlichen Gruss.

*

Sehr geehrter Herr Herzig

Als Leser des «Schweizer Soldaten» ist mir aufgefallen, dass man immer wieder über die Disziplin in der Armee schreibt. Ich habe im Sommer 1972 die RS in Thun bei den Pz gemacht und im Sommer 1973 freiwillig UOS. Ich habe diese beiden Schulen miteinander verglichen, mit meinen Rekruten gesprochen, und ich bin zu folgenden Erkenntnissen gekommen:

Wir wollen eine harte, aber vernünftige Ausbildung. Es nützt nichts, wenn wir auf Betonplätzen tausendmal üben, wie man Raupen wechselt und in schöner Ordnung schießt. Im Krieg passiert das im Gelände, und was machen wir dann? Niemand hat uns das gesagt. Dafür mussten unsere Rekruten ihre Gamellen mit Stahlwatte fiegeln, für die Inspektion vor dem Ausbildungschef. Man liest immer, jeder Soldat sei ein Einzelkämpfer. Wir haben wohl das Sturmgewehrreglement im Kopf, aber nie Nahkampf geübt. Dafür gab's keinen Ausgang, weil die Schweizer Kreuze auf den Wolldecken nicht bündig mit dem mittleren Eisenstab des Bettgestelles waren. Das ist keine Ausbildung, die uns kriegstüchtig macht. Vieles könnte ein Kompaniekommandant ändern, wenn er etwas Mut und mehr Autorität hätte. Wir mussten drei Tage für ein Manöver üben, das wir dann vor der waadtländischen Regierung mit Erfolg durchgespielt haben. Hätten wir im Kriegsfall auch drei Tage Zeit zu üben, um dann einen Bilderbuchangriff durchzuführen!

Wir, das sind die Soldaten der heutigen Generation, wollen eine kriegsähnliche Ausbildung, hart aber gerecht. Dabei ist zu sagen, dass ein Soldat mit langen Haaren genau gleich kämpfen kann, wie jeder andere. Gebt uns lieber moderne Waffen, in die wir Vertrauen haben können, mit denen wir es wagen können, einem Feind gegenüberzutreten. Da sollte man ansetzen und nicht immer von Disziplin sprechen. Die Disziplin wird jeder vernünftige Vorgesetzte in seiner Einheit vorfinden, wenn er eine klare Linie in seiner Ausbildung hätte. Mein Vorschlag: Das Kader vermehrt psychologisch schulen, diese Schulung auch auf die Truppe ausdehnen.

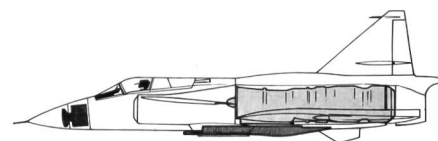
Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch etwas ganz Interessantes schreiben: In der UOS, die ich gemacht habe, haben wir immer gesagt, wir hätten ein Ferienlager gehabt. Unser Instr ist so böse geworden, dass er uns einen Strafabend aufgebremmt hat. Wir haben von der UOS erwartet, dass wir lernen zu führen, zu entscheiden. Nichts davon ist geschehen, kein einziger Marsch in den ganzen vier Wochen, dafür haben wir repetiert, wie man das Gewehr auseinandernimmt usw. So wird das «Gerippe der Armee», wie man uns ja immer nennt, als Führer vor die Leute gestellt, und dann wehe, wenn ein Fehler passiert in der Ausbildung.

Wir wollen etwas leisten! Wir wollen gefordert werden! Dann werden manche Absolventen der RS sagen können: Es war ein «Sauchrampf», aber wir wurden korrekt behandelt, wir haben etwas davon profitiert, und wir wissen, dass unsere Armee nicht nur auf dem Papier steht, sondern tatsächlich existiert. Kpl H. Sp. in S.

Und jetzt nehme ich an, dass entweder die Gruppe für Ausbildung oder der Waffenchef der Mech+L Trp sich zum Brief unseres jungen Kameraden äussern werden.



Aus der Luft gegriffen



Bei der Aerospace Division von Saab Scania laufen seit 1972 die Arbeiten an der Jägerversion Viggen JA 37, die ab Ende der siebziger Jahre die zurzeit im Einsatz stehenden J-35-Draken-Maschinen ablösen soll. Erste Ablieferungen an die Truppe sind für 1978 geplant. Hauptaufgabe der JA 37 wird die Bekämpfung feindlicher Flugzeuge in allen Höhen und unter sämtlichen Wetterbedingungen sein, wobei von Entwicklungsbeginn an dem Kampf in geringen Flughöhen und der selbständigen Zielerfassung grosse Bedeutung beigemessen wurde. Unsere Zeichnung veranschaulicht die wichtigsten Unterschiede zu der heute im Dienste befindlichen Version AJ 37 Jabo: Ein auf einem X-Band-Pulsdoppler-Radargerät von LM Ericsson basierendes neues Zielsuch- und -verfolgungssystem, ein Bordrechner und eine Trägheitsnavigationsanlage von Singer Kearfott, neuartige Darstellungsanlagen im Cockpit, ein schubstärkeres Triebwerk RM 8 B von 12750/7350 kp Schup mit/ohne Nachbrenner sowie die neue 30-mm-Kanone KCA von Oerlikon Bührle, die bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1050 m/s eine Kadenz von 1350 Schuss/Minute besitzt. Die Bewaffnung der JA 37 umfasst ferner infrarot- und radargesteuerte Luft-Luft-Lenk Waffen grosser Reichweite. Der neue schwedische Jäger ist in der Lage, in 2. Dringlichkeit auch gewisse Erdkampff-